

Ev.-Luth. Jubilatekirche

PREDIGT VOM 29. AUGUST 2010

13. SONNTAG NACH TRINITATIS – PRÄDIKANT WILFRIED TRAUlsen

1. Johannes 4. Kapitel, Verse 7 – 12

Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

Predigt:

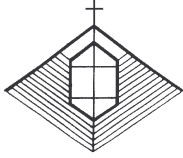
Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

das Leitbild für diesen Sonntag ist „Der barmherzige Samariter“. Die bekannte biblische Geschichte aus dem Lukas-Evangelium haben wir gerade in der letzten Lesung gehört. Eingeleitet wird die Geschichte mit der Frage des Schriftgelehrten nach dem richtigen Weg zum ewigen Leben. Die Antwort darauf gibt er selbst mit dem Zitat des Doppelgebots der Liebe. Und auf die Frage „Wer ist den mein Nächster“ wird ihm mit der Geschichte vom barmherzigen Samariter geantwortet.

Beides hat mit der Liebe Gottes zu tun. Auf das ewige Leben habe ich keinen Anspruch, ich kann es nicht durch eine bestimmte Leistung erarbeiten. Es ist ein Geschenk Gottes, das wir bekommen können, weil Gott die Menschen, Dich und mich, liebt. Wir können es bekommen, wenn wir seine Liebe, die grenzenlos ist, mit unseren Möglichkeiten erwidern.

Es geht also um das umfassende Thema Liebe mit seinen vielen Facetten und Ausprägungen. Liebe ist wohl eines der häufigsten Worte, das wir in unserem Privatleben, vor allen Dingen in der Musik, hören oder benutzen. Größtenteils hat die Verwendung etwas mit Beziehungen zu tun, mit der Partnerschaft zwischen Mann und Frau, der Beziehung zwischen Eltern und Kindern, zwischen Geschwistern. Aber es gibt ja auch die Liebe zum Nächsten, zu meinen Nachbarn, zu Menschen, denen ich ansehe, dass sie aus den unterschiedlichsten Gründen und in sehr unterschiedlicher Weise, Hilfe benötigen.



Ev.-Luth. Jubilatekirche

PREDIGT VOM 29. AUGUST 2010

13. SONNTAG NACH TRINITATIS – PRÄDIKANT WILFRIED TRAUlsen

Die Liebe hat in ihren unterschiedlichen Ausprägungen auch verschiedene Ursachen und Ziele. Geht es um ein Gegenüber, zu dem ich sage „Ich liebe Dich“, oder tue ich meinem Gegenüber etwas Gutes aus Liebe, ohne das Wort in den Mund zu nehmen?

Im ersteren Fall habe ich ein ganz persönliches Interesse an der Person, zu der ich „Ich liebe Dich“ sage. Es kann ein werbender Satz vor dem Anfang einer partnerschaftlichen Beziehung sein, der das starke persönliche Interesse, das die Sexualität mit einschließt, zum Ausdruck bringt.

In einer Beziehung wandelt sich die Satzbedeutung von einer Umwerbung mehr zu einer wertschätzenden Bedeutung mit dem neuen Ziel, dass anhaltende starke Interesse, die Zuneigung zur Person, auszudrücken.

Etwas „aus Liebe“, aus Nächstenliebe zu tun, hat dann nicht mehr unbedingt ausschließlich **eine Person** im Focus, sondern eher eine oder mehrere Personen im Zusammenhang mit ihrem Umfeld, mit ihrer Lebenssituation. Das können die verschiedensten Notlagen sein. Beispiele wären hier Hilfsbedürftigkeit wegen Krankheit, wegen körperlicher Gebrechen, aufgrund finanzieller Probleme, oder wie gerade derzeit häufig vorkommend, als Betroffene einer Naturkatastrophe.

Die Nächstenliebe hat also nicht unbedingt nur etwas mit mir nahestehenden Personen zu tun. Und dann gibt es noch die Liebe in der Ausprägung einer aufopfernden Liebe, die bis zur Selbstaufgabe gehen kann. Als praktisches Beispiel kann hier die intensive Pflege eines nahen Angehörigen angeführt werden.

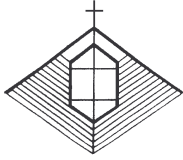
Im Extremfall kann die Liebe auch zum Opfer des eigenen Lebens führen, z.B. wenn sich Eltern in akute Lebensgefahr begeben, um das eigene Kind aus einer lebensgefährlichen Situation zu retten. Durch ihren körperlichen Einsatz, oder auch durch Spende von lebenswichtigen Organen.

Oder es gibt das Opfer Einzelner, die ganz bewusst ihr Leben hingeben, um das Leben eines Anderen, mit dem sie auch nicht unbedingt verbunden sein müssen, zu retten. Als ein Beispiel möchte ich hier den katholischen Pater Maximilian Kolbe anführen, der sich am 31. Juli 1941 im Austausch für einen Familienvater mit anderen Männern als Vergeltung für einen angeblichen Fluchtversuch eines anderen Gefangenen in den „Hungerbunker“ des KZ Auschwitz-Birkenau einschließen ließ. Er tat das in dem sicheren Bewusstsein, diesen Bunker nicht mehr lebend zu verlassen.

Ich möchte hier nicht den Begriff Märtyrer verwenden, weil dieser Begriff durch vermeintlich religiösen Terror in seiner Bedeutung stark verändert wurde.

Aber wo kommt diese Liebe, die eine große Kraft ist, her? Wer hat den Maßstab geschaffen und wo liegt der Antrieb für uns, Liebe zu üben?

Darauf möchte unser Predigttext eine Antwort geben, den wir als Epistel-Lesung gehört haben, den ich aber noch einmal wiederholen möchte:



Ev.-Luth. Jubilatekirche

PREDIGT VOM 29. AUGUST 2010

13. SONNTAG NACH TRINITATIS – PRÄDIKANT WILFRIED TRAUlsen

7 Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott.

8 Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe.

9 Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.

10 Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.

11 Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.

12 Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen. (Luth. 1984)

Der Text fordert uns ganz eindeutig und direkt zur praktizierenden Nächstenliebe auf. Mit der Begründung, dass Gott die Liebe ist und dass die Nächstenliebe ein Erkennungsmerkmal für die Verbindung mit Gott ist.

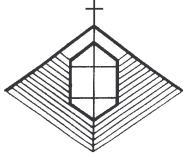
Gott ist die Liebe. Warum hat er den Menschen erschaffen, wenn nicht aus Liebe? Er hat ihn im Paradies als Mann und Frau geschaffen, damit er nicht einsam und allein, sondern in Gemeinschaft sei. Das Privileg des Paradieses hat der Mensch durch eigene Schuld verloren und musste sich fortan in der Welt bewähren. Doch auch hier hat ihn Gottes Liebe begleitet, denn die hat dafür gesorgt, dass die Menschen aller Sünde zum Trotz nicht aussterben.

Von Anfang an galt die Liebe Gottes allen Menschen, wenn auch sein Volk Israel herausgehoben war. Und als es keine Hoffnung mehr gab, dass das Gottesvolk das Ziel, das Leben als Volk nach dem Willen Gottes zu gestalten und zu führen, erreichen würde, schenkte Gott in seinem Sohn den Höhepunkt seiner Liebe zu den Menschen.

Er gab seinen Sohn um unserer Schuld willen hin. Gott opferte sich selbst in seinem Sohn, um die Menschen vor dem allgemeinen Verderben zu retten. Durch dieses Opfer hat der Sohn Jesus Christus allen Menschen eine neue Chance gegeben, der Liebe Gottes zu begegnen. Bis heute gilt jedem die in Liebe ausgestreckte Hand Gottes, die darauf wartet, angenommen zu werden und damit einen Neuanfang mit Gott zu wagen.

Wir können die Liebe Gottes nicht fassen, denn sie ist mit unseren menschlichen Denkmöglichkeiten nicht erklärbar und nachvollziehbar. Welcher Mensch wäre in der Lage, Liebe ohne Eigeninteresse, ohne Parteilichkeit, gegenüber allen anderen Menschen auszuüben? Darauf kann es doch nur die Antwort: „Niemand!“ geben.

Aber Gott bietet seine Liebe ohne Vorbedingung jedem Menschen an. Jeder kann sich frei entscheiden, ob er dieses Liebesangebot annimmt und seinen weiteren Weg mit Gott, mit Christus, gehen will. Das Ziel dieser Liebe Gottes ist die Wiederherstellung der Gemeinschaft mit ihm in der Ewigkeit. Also eine Gemeinschaft mit ihm nach unserem Tod, der damit kein Schlusspunkt unseres Denkens in Raum und Zeit mehr ist. Man könnte sagen, dass es ein Weg zu einer Rückkehr in das Paradies mit einer Aufenthaltsgarantie ist.



Ev.-Luth. Jubilatekirche

PREDIGT VOM 29. AUGUST 2010

13. SONNTAG NACH TRINITATIS – PRÄDIKANT WILFRIED TRAUlsen

Dieses Angebot steht zu unserer freiwilligen Entscheidung an, die nicht leicht fällt, weil ich diese Entscheidung nicht oder zumindest nicht nur mit dem Verstand treffen kann. Mit der Entscheidung für Gott lasse ich mich auf einen Weg ein, dessen Ziel ich am Anfang weder sehen noch begreifen kann. Ich kann die Aussagen über das Ziel, der Gemeinschaft mit Gott in der Ewigkeit, also jenseits von Zeit und Raum, nur im Glauben annehmen. Meine Hoffnungen auf die Erfüllung der Zusagen Gottes werden im Laufe der Zeit auf dem Glaubensweg wachsen und von der einstigen Hoffnung immer mehr zur persönlichen Glaubensgewissheit werden.

In seiner großen Liebe zu uns verlangt Gott keine Entscheidung zu einem festgelegten Zeitpunkt, sein Liebesangebot ist ein Daueringebot zu gleichbleibenden Bedingungen. Weil dieses persönliche Ja Gottes zu jedem Menschen einen Entwicklungsprozess in uns auslösen kann, ist uns ein Kriterium gegeben, an dem wir messen können, wo wir uns in diesem Prozess gerade befinden.

Dieses Kriterium ist nach den Worten unseres Predigttextes unsere Liebe, die Liebe zum Nächsten. Übe ich diese Nächstenliebe aus, dann kenne ich Gott, habe ich diese Liebe überhaupt nicht in mir, dann kenne ich Gott nicht.

Gottes Liebe wirkt durch den Heiligen Geist an allen Orten zu jeder Zeit. Lasse ich das Wirken des Heiligen Geistes in mir zu, was wohl nicht unbedingt bewusst geschehen muss, dann wird sich mein Blickwinkel gegenüber meinen Mitmenschen und auch gegenüber Gott verändern. Es wird ein Prozess angestoßen, der liebesfähig macht und die Liebe Gottes in eine Antwort mit der Liebe zu den Menschen umsetzen will.

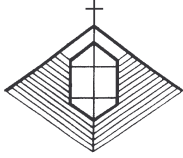
Wird dieser Prozess am Leben erhalten und kann er auch noch weiter zunehmen, dann wird dieser veränderte Umgang mit den Menschen auch für außen stehende Personen sichtbar werden. Und ich werde mich als der Betroffene auch irgendwann für das bewusste Weitergehen auf diesem Weg nicht nur zu, sondern auch mit Gott, entscheiden können.

Ich habe auch persönlich einen relativ weiten und langen Weg zurücklegen müssen, bevor ich an diesem Punkt angekommen bin.

Die Nächstenliebe ermöglicht erst das friedliche Zusammenleben von Menschen. Ohne Nächstenliebe würden keine Familie, keine Gruppe, kein Staat auf Dauer funktionieren können. Ganz ohne Nächstenliebe würde es nur lauter Egoisten geben, die aber auf Dauer nicht mit dem Lebensalltag klar kommen könnten. Denn es wäre schnell der Zeitpunkt erreicht, an dem eine Abhängigkeit von einem anderen Menschen gegeben wäre. Kein Mensch kann sein Leben so autark gestalten, dass er nicht irgendwann auf Hilfe angewiesen ist.

Und wie will ich Hilfe bekommen, wenn es niemanden gibt, der sich für mein Problem interessiert und es zur Kenntnis nimmt?

Nächstenliebe beginnt schon mit einem achtungsvollen und wertschätzenden Umgang miteinander. Und dieser Lernprozess dazu findet eigentlich schon in der Kindererziehung statt. Damit wird schon die Verantwortlichkeit deutlich, die ich als Elternteil habe.



Ev.-Luth. Jubilatekirche

PREDIGT VOM 29. AUGUST 2010

13. SONNTAG NACH TRINITATIS – PRÄDIKANT WILFRIED TRAUlsen

Zur praktizierten Nächstenliebe gehört auch, dass ich nicht das Ziel habe, auf Kosten anderer Menschen möglichst viel Profit zu machen. Damit ist keine grundsätzliche Ablehnung von Gewinn und Reichtum gemeint, sondern eine Gewinnerzielung, die darauf beruht, den Menschen, die mir meinen Gewinn erwirtschaften, das Einkommen so zu minimieren, dass nicht einmal mehr das Existenzminimum gesichert ist. Solche Methoden können auf Dauer gesehen nur Gewalt und Chaos verursachen. Zeichen dafür können wir schon heute in unserer weiteren oder näheren Umgebung erkennen und spüren. Ein Negativbeispiel für einen Staat ist Somalia, das vor Kurzem wieder einmal in die Schlagzeilen geriet, weil ein Hotel in der Hauptstadt Mogadischu brutal überfallen und dabei etliche Menschen getötet wurden. Diese Nachricht hat wieder einmal vor Augen geführt, dass dort seit Jahren ein täglicher Machtkampf zwischen rivalisierenden bewaffneten Gruppen stattfindet. Dieser anhaltende Machtkampf hat zu einer Unregierbarkeit des Landes geführt, dass täglich neue Todesopfer von unschuldigen Menschen zu beklagen hat, die nicht wissen, wie sie die Existenz ihrer Familien sichern können.

Und ist auch die wohl wirklich auffällige Spendenzurückhaltung gegenüber der Hilfe für Pakistan nicht ein Zeichen dafür, dass viele Menschen nicht mehr daran glauben, dass ihre Spende auch wirklich Hilfe vor Ort erzeugt? Oder dass sich viele Menschen nicht mehr durch die Nachrichten und Bilder von durch Naturkatastrophen in Existenznot geratene Menschen ansprechen und beeindrucken lassen? Wirkt die Liebe Gottes immer weniger in uns? Wenn es keine Beispiele mehr für die Nächstenliebe, wie z.B. in der Geschichte vom barmherzigen Samariter geben würde, wie wollen wir da noch zum christlichen Glauben einladen?

Glücklicherweise ist das noch nicht der Fall, aber es wird doch zunehmend schwieriger solche positiven Ereignisse, neben der großen Flut von Negativ-Nachrichten, zur Kenntnis zu nehmen. Und vor allen Dingen sollte es kein Grund sein, in unserem eigenen Engagement der Nächstenliebe nachzulassen. Echte Nächstenliebe findet nicht für die Medien, sondern für die hilfebedürftigen Menschen statt.

Amen

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen